



Ilka Jope, Geschäftsführerin des Thüringer Hospiz- und Palliativ-Verbands (THPV), Hospizleiter Hans-Christoph Wisch und Margret Holzapfel, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Hospiz, stoßen beim Festakt in der Herzschlag-Jugendkirche in Nordhausen an. FOTO: DOREEN HOLTZAN

Zehn Jahre dem Leben begegnet

Mit einer Festveranstaltung in der Herzschlag-Jugendkirche feiert das einzige Hospiz Nordthüringens sein Jubiläum

Von DOREEN HOLTZAN

Nordhausen. Nach der Eröffnungsfeier für das Neustädter Hospiz „Haus Geborgenheit“ vor zehn Jahren in der örtlichen Kirche war anschließend ein Großteil der Gäste krank, erinnert sich Einrichtungsleiter Hans-Christoph Wisch. Das Gotteshaus sei einfach zu kalt gewesen. „Daher wollten wir nun anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Einrichtung die Festveranstaltung in einer Location feiern, wo es wärmer ist“, erläutert er. Die Wahl ist auf die Herzschlag-Jugendkirche in Nordhausen gefallen. Rund 140 Gäste – darunter Politiker und Wegbegleiter – sind an diesem Donnerstag gekommen, um das zehnjährige Bestehen der Einrichtung gebührend zu feiern.

Der Geschäftsführer der Diakonie-Krankenhaus Harz, zu der das Neustädter Hospiz gehört, verliert vor den Anwesenden zum Auftakt der Festveranstaltung ein Grußwort von Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke), „der nicht persönlich anwesend sein kann, weil ihn die Kanzlerin nach Berlin beordert hat“. Darin würdigt der Ministerpräsident die Einrichtung, „die das einzige Hospiz Nordthüringens ist“ und die Menschen, die dort andere auf ihrem letzten Weg begleiten – mit liebevoller Zuwendung, Pflege und der bestmöglichen medizinischen Versorgung. Auch Hannelore Haase (Linke), Zweite Beigeordnete des Landkreises Nordhausen, würdigt als Vertreterin für den kurzfristig verhinderten Landrat Matthias Jendricke (SPD) die Arbeit des Hospizes. „Es ist sicher nicht immer leicht, diese Arbeit zu tun,

aber es ist eine wichtige Arbeit“, betont sie in ihrer Rede.

Ilka Jope, Geschäftsführerin des Thüringer Hospiz- und Palliativ-Verbandes (THPV) bringt es noch besser auf den Punkt: „Sie verhelfen zu einem Raum für Abschied.“

Und Hospizleiter Hans-Christoph Wisch schließlich nimmt die Gäste mit auf eine Zeitreise zu den Anfängen des Hospizes. Die Idee, eine solche Einrichtung zu gründen, sei 2003 aus einer Umfrage unter den Mitarbeitern des Neustädter Krankenhauses heraus entstanden. „Dabei kam zutage, dass die Strukturen des Krankenhauses für die Versorgung von Sterbenden nur ungenügend sind“, so der Hospizleiter. So sei der Gedanke entstanden, ein Hospiz zu gründen. Am 7. April 2008 erfolgte laut Hans-Christoph Wisch der symbolische Spaten-



Für die kulturellen Beiträge während des Festakts sorgten ein Streichquartett der Kreismusikschule und zwei Tänzer der Ballettcompagnie des Theaters. FOTO: DOREEN HOLTZAN



Nach dem symbolischen Spatenstich am 7. April 2008 (im Bild ganz links ist Hans-Christoph Wisch zu sehen) ging alles sehr schnell. FOTO: MARGIT LORENZ

stich sowie die Grundsteinlegung, und am 8. August 2008 wurde Richtfest gefeiert. „Die Schlüssel bekamen wir dann am 15. Dezember 2008 überreicht, und Anfang Januar 2009 konnten wir unseren ersten Gast begrüßen“, blickt Hans-Christoph Wisch zurück. Der Anfang sei jedoch nicht leicht gewesen, nicht nur, weil zunächst die Hospizgäste ausblieben, sondern auch, weil der Bau einer solchen Einrichtung bei vielen für Vorurteile sorgte. „Ein Hospiz? Das geht ja gar nicht. Ein Ort, an dem so viel gestorben wird, kann nicht gut für die Region sein. Solche Stimmen hörten wir oft und begegnen solchen Vorurteilen manchmal auch heute noch“, bedauert er. Doch glücklicherweise gebe es inzwischen viele Unterstützer, mit denen das Hospiz eng zusammenarbeitet und das Team – zu dem viele Eh-

renamtliche zählen – darin bestärken, weiterzumachen. „Alleine können wir nicht dem Leben begegnen“, betont er.

Die Einrichtung kümmert sich in erster Linie um schwerst- und lebensbedrohlich Erkrankte, die meistens bis zu ihrem Tod in der Einrichtung bleiben. Das Team des Hospizes versucht, ihnen noch einen halbwegs angenehmen Lebensabend zu beschern und noch den einen oder anderen Herzenswunsch zu erfüllen.

„Mit einem Patienten sind wir beispielsweise zum Fußballspiel nach Mönchengladbach gefahren. Bei der Organisation wurden wir vom Team des ‚Wünschewagens‘ des Arbeiter-Samariter-Bundes unterstützt“, sagt Hans-Christoph Wisch. Solche Partner seien bei der Arbeit des Hospizes unerlässlich. „Wir sind gut in der Region vernetzt“, lautet seine Einschätzung. So

wird seit Jahren eng mit der Palliativstation des Südharz-Klinikums und dem ambulanten Hospizverein aus Nordhausen zusammengearbeitet. Aber auch die Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung (SAFV) Apanor mit ihren Standorten in Ilfeld und Nordhausen und Hausärzte sind als Netzwerkpartner unverzichtbar.

Ein wichtiges Rückgrat sind laut Hans-Christoph Wisch natürlich auch die Familien der Mitarbeiter, die viel Verständnis für die Hospiz-Arbeit aufbringen. „Ihnen gebührt ebenfalls ein Dank“, so der Hospizleiter. Auch 2019 kommt auf das Hospiz einiges an Arbeit zu. „Wir wollen die Rahmenvereinbarungen des Hospiz- und Palliativgesetzes umsetzen. Und einige Baumaßnahmen stehen auch noch an“, kündigt der Hospizleiter abschließend an.